

Wahlen Nationalrat

Für Zug ans Limit gehen

Bruno Pezzatti (60, Menzingen) pflegte sowohl als Kantonsrat als auch als Kantonsratspräsident seinen eigenen Politstil: ruhig, verlässlich, zielgerichtet, lösungsorientiert – ohne jeglichen Hang zur Politshow. Und so will er auch als Zuger Nationalrat in Bern wirken.



Bruno Pezzatti ist Direktor des Schweizer Obstverbandes

Weshalb kandidieren Sie für den Nationalrat?

Bruno Pezzatti: Nach 12 Jahren erfolgreicher Kantonsratsstätigkeit, wovon 2009 und 2010 als Kantonsratspräsident, möchte ich meine politischen und beruflichen Erfahrungen für eine positive Profilierung unseres Kantons im Nationalrat und generell auf Bundesebene einsetzen. Der Kanton Zug ist es wert, dass ich politisch nochmals ans Limit gehe.

Die grosse Mehrheit der Zuger tut sich mit den NFA-Zahlungen schwer und fordert eine Obergrenze. Passieren tut aber nichts. Ist es wirklich so, dass Zug als einer der wenigen Geber nichts unternehmen kann?

Ein vernünftiger, vom Bund mitfinanzierter nationaler Finanzausgleich ist grundsätzlich positiv zu beurteilen, analog zum Zuger Finanzausgleich (ZFA) mit den indirekten Ausgleichszahlungen von den finanzstarken an die finanzschwachen Zuger Gemeinden. Es geht hier vor allem um die Frage des Masses beziehungsweise um die Implementierung einer funktionierenden Obergrenze. Der Zuger Regierungsrat und

unsere bürgerlichen Zuger Parlamentarier haben hier schon viel unternommen, bisher leider ohne Erfolg. Und trotzdem: Ich möchte die Anstrengungen gezielt weiterführen und intensivieren, und zwar zusammen mit Verbündeten von anderen Geberkantonen sowie mit besonnenen Parlamentariern von Nehmerkantonen. Es braucht Entschlossenheit, Verhandlungsgeschick und Ausdauer – alles Eigenschaften, die ich beisteuern kann.

Alle Parteien haben die Familien entdeckt. Verschiedene Kreise fordern deshalb mehr Fremdbetreuung, Tagesstätten auch während der Ferien, und bezahlen soll dies die Allgemeinheit. Also höhere Steuern. Welchen Stellenwert hat bei Ihnen die Eigenverantwortung?

Die Eigenverantwortung hat für mich einen hohen Stellenwert. Gegen Fremdbetreuung und Tagesstätten ist grundsätzlich nichts einzuwenden, sofern diese Dienste nicht von der Allgemeinheit respektive über Steuererhöhungen finanziert werden müssen. Hier stehen primär die betreffenden Familien, welche von den Leistungen profitieren, in der Verantwortung. In den meisten Fällen können sie sich das auch leisten. Wo dies nicht der Fall ist, ist auf der Grundlage der bestehenden Sozialgesetzgebung gezielt zu helfen. Die Gemeinden können das ihre dazu beitragen, indem sie Infrastrukturen kostengünstig zur Verfügung stellen. Die Eigenverantwortung lässt sich aber nicht wegdelegieren.

Die Krankenkassenprämien steigen und steigen. Immer mehr Leute haben Probleme, diese bezahlen zu können. Wie bekommen wir das Gesundheitswesen in den Griff?

Indem primär die Leistungen der allgemeinen Grundversicherung nicht mehr weiter ausgebaut, sondern, wenn überhaupt, nur noch kostenneutral optimiert werden. Zweitens ist darauf hinzuwirken, dass die Kostenbremse als wirksamstes Instrument gegen überbordende Ausgabensteigerungen in Zukunft auch bei den Sozialversicherungen geprüft und eingeführt wird. Nur so schaffen wir es, das Gesundheitswesen wenigstens einigermassen in den Griff zu bekommen.

Weshalb sollen die Zuger Sie am 23. Oktober wählen?

Weil ich mich als verlässlicher, ziel- und lösungsorientierter Politiker und Berufsmann vor allem für eine bürgerliche Wirtschafts-, Finanz-, Vorsorge- und Umweltpolitik einsetzen werde. Ich biete keine Politshow, sondern eine handlungsorientierte Realpolitik, immer auch mit Blick auf den Kanton Zug.